

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " 50 "
Monatlich	4 " 50 "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abnehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Schönbach'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Arad, 25. September.

Der niederösterreichische Landtag hat zuerst unter allen Landtagen gegen die Anerkennung des böhmischen Staatsrechts Protest erhoben und in Bezug auf das Allerhöchste Reskript vom 12. September die Unflage wegen Verfassungsbruch ausgesprochen. Die bereits mitgetheilte Rechtsverwahrung und die damit in Verbindung stehenden Anträge wurden mit seltener Einmüthigkeit zum Beschlusse erhoben. Seit acht Tagen hatten sich die eminentesten Redner des Landtags vorbereitet, um bei der ersten Gelegenheit die politische Situation einer kritischen Beleuchtung zu unterziehen. In einer Parteibesprechung kam man jedoch überein, daß man sich jeder Debatte enthalten wolle. Dafür waren folgende Motive maßgebend: Erstens nahm man mit Recht an, daß der erste Act nur an Bedeutung gewinnen könne, wenn die Beschlüßfassung ohne jede Discussion erfolge; zweitens wollte man verhindern, daß durch Unvorsichtigkeit eines einzelnen Redners ein Mißklang in die Versammlung getragen werde; drittens und das war das Hauptmotiv, wollte man es unmöglich machen, daß die Regierung den Landtag auflöse, bevor er seine Rechtsverwahrung niedergelegt habe. Aus diesem Grunde enthielten sich die Journale auch aller Mittheilungen über das innerhalb der Partei Vereintbarte. Das Ministerium selbst war, bis es durch Verlauf der Sitzung eines Andern belehrt wurde, des festen Glaubens, daß eine ausgedehnte Debatte statt haben werde. Die Auflösung des Landtages ist auch noch nicht erfolgt, dürfte aber wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen.

Die aus Wien kommenden Berichte bestätigen unsere Voraussetzungen, daß die Gerüchte über eine Ministerkrise oder über zwei Ministerkrisen verfrüht sind und mehr den Wünschen der Parteien als der Lage der Dinge Rechnung tragen. Was man wünscht, glaubt man so gerne; daher die Vorliebe, mit der Wiener Blätter den Grafen Hohenwart dorthin senden, wo z. B. die Prager „Politik“ den Grafen Beust sehen möchte. So weit ist man noch nicht und was speciell Herrn v. Beust anbelangt, so wird dem „Ungar. Lloyd“ berichtet, daß er keine Ursache habe, seine Stellung als erschüttert zu betrachten und nach wie vor entschlossen sei, aus dem Schneckenhause, in das er sich seit dem 6. Februar zurückgezogen, nicht hervorzukriechen. Die Sachen werden wohl noch eine hübsche Weile brauchen, ehe sie dahin kommen, wo man sie heute schon haben möchte. Wir möchten aber — nebenbei bemerkt — auch den Staatsmann kennen, der bereit wäre, heute die Zügel der Regierung in Wien zu ergreifen. Baron Gablenz, dem Wiener Correspondenten diese Mission zumuthen, ist zwar ein tapferer Degen, aber den Kampf gegen diese Hyder aufzunehmen, dürfte auch seinem Muth ein bedenklich Wagniß erscheinen.

Nicht ohne Interesse sind die Aeußerungen der Presse Deutschlands über den schwebenden Conflict in Oesterreich. Die „Breslauer Zeitung“ macht darauf aufmerksam, daß Oesterreich in Folge des böhmischen Ausgleichs in einzelnen Staaten mit besonderen Regierungen zerfallen könne und fährt dann fort:

„Diese Eventualität kann für Oesterreich tödtliche Folgen haben und würde unsere Beziehung zu diesem Staats-Conglomerat gänzlich lösen. Denn wir haben nur ein Interesse an einem Zusammengehen mit der österreichisch-ungarischen Regierung, nicht aber mit einer ungarischen, czechischen, polnischen und anderen Regierungen.“

Die „Speuner'sche Zeitung“ schreibt: „Es ist möglich, daß in Bezug auf manche einzelne Punkte die Regierung einem ungerechten Verdachte unterliegt; aber man kann nicht anders sagen, als daß ihr gesammtes Verfahren das gerechte Mißtrauen der Deutschen herausfordert, und daß es sich ausnimmt, wie ganz absichtlich darauf angelegt, diese größte und wichtigste Partei zu reizen und abzuspielen. Alle aufseimenden Besorgnisse der Partei sind durch des Thunders Regierung bestätigt und Schritt für Schritt vermehrt worden. Und was wird denn in Oesterreich das Ende von allen mißglückten Verfassungs- und Ausgleichs-Experimenten, denen heute die Slaven, morgen die Deutschen wider-

streiten, sein? Es ist oft genug auch wieder in diesen Tagen in allen Organen der österreichischen Presse genannt worden und schreckt schon Niemanden mehr: der ehemalige Absolutismus.“

Die „National-Zeitung“ schließt sich vollständig der Ansicht der verfassungstreuen Abgeordneten an.

„Das kunstvolle Werk des Grafen Beust — sagt das genannte Blatt — ist nach kaum fünfjähriger Dauer zu Schanden gegangen und die Völker Oesterreichs stehen rathlos da, als je zuvor. Nicht allein der bestehende Zustand ist zerstört, ehe Neues geschaffen worden, sondern auch jeder zukünftigen Einrichtung wird das Vertrauen zu irgend einer namhaften Dauer fehlen. Ein Rückweg aber von dem verhängnißvollen Irrthum des Grafen Hohenwart ist nicht mehr möglich, sondern die höchste Kraft österreichischer Staatsmänner muß jetzt nach Scheitern haschen.“

Charakteristisch ist eine Kundgebung des „Petersburger Journal“ in dieser Frage. In einem längeren Artikel dieses Blattes heißt es nämlich:

„Die Czaren haben die zu Recht bestehende Verfassung als nicht vorhanden betrachtet und mit Hilfe der übrigen Slaven, der Feudalen und Clericalen es durchgesetzt, daß die Regierung sich zu einer Modification der Verfassung entschlossen hat, die ihrer Aufhebung gleichkommt. Wer kann es den Deutschen verdenken, wenn sie einem Systeme gegenüber, das nach ihrer Ueberzeugung die Auflösung der österreichischen Monarchie zur unausbleiblichen Folge haben muß, dieselbe schroff abweisende Stellung einzunehmen sich entschließen, wenn sie sich der Vetheiligung am Reichsrath enthalten? Die Verechtigung dieses Verfahrens steht außer Zweifel, die Wirksamkeit desselben kann aber als unausbleiblich angesehen werden.“

Das Programm der in München tagenden Alt-katholiken, dessen Veröffentlichung man mit so großer Spannung entgegengesehen, liegt nun vor. Und was enthüllt es uns? Wollen die Altkatholiken sich vielleicht von dem Primat des römischen Bischofs lossagen? — Nein! Sie wollen den Primat des Papstes anerkennen, wenn dieser nicht unfehlbar ist, oder besser, wenn dieser sich nicht für unfehlbar hält. Würde nun beispielsweise Pius IX. kraft seiner Unfehlbarkeit die Erklärung abgeben, daß er nicht unfehlbar sei, so würden die Altkatholiken gegen ihn nichts einzuwenden haben, sie wären in der Hauptsache beschwichtigt und alle anderen Differenzpunkte würden mit Leichtigkeit ihre Austragung finden. Also wesentlich gegen das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit ist das Programm der Altkatholiken gerichtet? Nicht so ganz, aber doch der Hauptsache nach. Das Auftreten Döllingers unterscheidet sich hierin wesentlich von dem Auftreten Luther's, daß dieser die katholische Kirche reformirte, jener hingegen keine weitergehende Absicht verräth, als die katholische Kirche zu restauriren.

Das Merkwürdige an der gegenwärtigen in München tagenden Versammlung ist der Umstand, daß Priester und Laien an derselben theilnehmen und daß das Wort des Laien eben so gehört wird, wie das des Priesters. Schon dieser Umstand zeigt uns das Zurückgehen in jene Zeiten des Urchristenthums, in denen eben auch die Laien ein Wort drein zu reden hatten in die Angelegenheiten der Kirche. In den ersten Anfängen des Christenthums gab es eben (nicht wie bei den heidnischen Religionen) keine besondere Priesterkaste. Der gegenwärtige Altkatholiken-Congress in München ist nur ein Abbild jener ersten Zustände in der Kirche und seine Bestrebungen sind wesentlich dahin gerichtet, die Grundlagen, auf denen das Urchristenthum sich aufbaute, sowie dieses selbst wieder herzustellen. Also nicht eine reformatorische Tendenz ist es, welche von München ausgehend, etwa eine neue Kirche ins Leben rufen soll, nein, im Gegentheil ist es der aus jeder Zeile des Programms deutlich ersichtliche Zweck, die gegenwärtige katholische Kirche auf jenen Zustand zurückzuführen, auf welchem sich dieselbe befand, ehe überhaupt irgend eine Kirchenspaltung eingetreten.

Am 20. September erschienen vor dem dritten Kriegsgesicht von Versailles die Journalisten Henri Rochefort, Mourrot und Maret. Gegen Rochefort führt die Anklageschrift aus, wie er in seinem Organe, dem „Mot d'Ordre“, den be-

waffneten Widerstand gegen die rechtmäßige Regierung schürte, täglich falsche Siegesnachrichten, die Eroberung von Versailles anlagte, sich explosibler Kugeln, Petroleum-Bomben, eines von den Preußen käuflich erstandenen Kriegsmaterials zu bedienen, die Generale der größten Grausamkeit und Barbarei ziele, den Chef der vollziehenden Gewalt, die Minister, die Kammer mit den größten Schmähungen überhäufte, wiederholt und eindringlich zu der Zerstörung des Hauses des Herrn Thiers aufforderte und diesen Act, so wie die Niederreißung der Vendôme-Säule nachher in den entschiedensten Ausdrücken billigte, wie er dann zur Plünderung der Kirchen den Anstoß gab und die Zertrümmerung der Burscapelle für Ludwig XVI. und die Beschlagnahme der Kronjuwelen verlangte und endlich zur Ermordung der Geiseln aufforderte. „Herr v. Rochefort“, sagt die Anklageschrift, „verleht es allerdings, seine Gedanken sehr geschickt vorzubringen; wenn er sie in einem gewandten Schlußatz unter die Menge schleudert, so giebt er sich den Anschein, als ob ihm an der Ausführung nichts gelegen wäre; predigt er einen revolutionären Act im Anfange, so widerräth er ihn gegen das Ende. Das muß ihn aber nicht nur in den Augen der rechtschaffenen Leute, sondern auch bei seinen Anhängern selbst verurtheilen, weil er sich damit nur der Verantwortlichkeit zu entziehen sucht. So verfuhr er hinsichtlich des Hauses des Herrn Thiers, so in Bezug auf die Plünderung und die Ermordung der Geiseln. Es beweise also nichts, daß er sich in einem Artikel gegen den Mord verwarre, wenn er schon wenige Tage später schreibt:

„Die gewaltsamen Mittel widerstreben uns ebenso wenig als andere, wenn wir sie erst einmal für nöthig halten; wären wir die Commune, so hätten wir Herrn Thiers schon längst gezwungen, uns Blanqui heranzugeben.“ Noch am 20. Mai, während er selbst schon auf der Flucht war, ließ er in seinem Blatt das Wort „Geiseln“ in Riesenlettern erscheinen und damit die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen Artikel lenken, welcher in den leidenschaftlichsten Ausdrücken zu der Ermordung dieser Unglücklichen aufreizte. Diese Flucht in einem Aufzuge, der ihn unkenntlich machte, und unter falschem Namen bewiese schließlich, daß der Angeklagte nicht einmal den Muth gehabt habe, mit seiner Person für die Lehren einzustehen, die er in einer für die Menge so verführerischen Form vorgetragen. (Bekanntlich ist Rochefort telegraphischer Meldung zufolge zur Deportation verurtheilt worden.)

Mourrot ist als Redactionssecretär der Mitschuld an den Henri Rochefort zur Last gelegten Verbrechen und Henri Maret der Mitschuld an der Aufreizung zum Bürgerkriege angeklagt.

Das vierte Kriegsgesicht von Versailles verurtheilte gestern den Marineoffizier Milfer, den Schuhmachergesellen Chanal, den Zuckerbäcker Foucault und den Zimmermaler Eugen Rochefort, die sämmtlich an den insurrectionellen Kämpfen einen thätigen Antheil genommen hatten, zur einfachen Deportation.

Eine römische Correspondenz des „Univers“ vom 14. September meldet:

„Vor einigen Tagen ist hier im strengsten Geheimniß ein officiöser Abgesandter von Versailles angekommen. Er hatte mehrere Unterredungen mit dem Minister Visconti-Venosta und mit dem Vertreter Englands Lord Paget. Aeußerlich unterhielt er keine Beziehungen mit Herrn v. Harcourt und der bei dem heiligen Stuhle beglaubigten Gesandtschaft; aber man versichert, daß diese Gesandtschaft von Allen, was hinter den Coullissen vorging, officiell Kenntniß erhalten hatte. Der geheimnißvolle Agent des Herrn Thiers speiste neulich mit den Herren Visconti-Venosta und Paget; gestern ist er in Gesellschaft des Letzteren nach Florenz abgereist. Niemand kennt den Gegenstand dieser Conferenzen; doch darf man nach dem, was über die Haltung Englands in der Frage der geistlichen Orden Irlands bekannt geworden ist, annehmen, daß die Angelegenheit der geistlichen Besitztümmer des Kuslandes in Rom der Hauptgegenstand der Unterhandlung gewesen ist. Der Ministerrath hatte den Gesetzentwurf betreffend die Unterdrückung der Mönchsorden schon genehmigt und es hieß sogar, daß derselbe schon dem Könige unterbreitet worden wäre.

Nun erfährt man plötzlich, daß der Ministerrath in einem gestern abgehaltenen Conseil beschloffen hätte,

in dieses Gesetz einige neue Artikel einzuführen. Nach diesen neuen Bestimmungen soll das von den fremden geistlichen Anstalten in Rom innegehabte Gebiet als Eigenthum der betreffenden Nationalitäten betrachtet, im Princip aber die Unterdrückung aller geistlichen Orden in Italien aufrecht erhalten werden. Die Regierung als solche würde Mitglieder von Klöstern nicht mehr anerkennen; die Ausländer dürften sich aber in den Grenzen ihres Klosters und Klostergartens als geistliche Personen geriren."

**Die Lehre der Altkatholiken.**

München, 22. September.

Für den Katholiken-Congress wurde folgendes Programm veröffentlicht:

Im Bewußtsein unserer religiösen Pflichten halten wir fest an dem alten katholischen Glauben, wie er in Schrift und Tradition bezeugt ist, sowie an dem alten katholischen Cultus. Wir betrachten uns deshalb als vollberechtigte Glieder der katholischen Kirche und lassen uns weder aus der Kirchengemeinschaft, noch aus den durch diese Gemeinschaft uns erwachsenden kirchlichen und bürgerlichen Rechten verdrängen. Wir erklären die wegen unserer Glaubensstreue über uns verhängten kirchlichen Censuren für gegenstandslos und willkürlich und werden durch dieselben an der Bethätigung der kirchlichen Gemeinschaft in unserem Gewissen nicht beirrt und nicht verhindert. Von dem Standpunkte des Glaubensbekenntnisses aus, wie es noch in den sogenannten tridentinischen Symbolen enthalten ist, verwerfen wir:

1. Die unter dem Pontificate Pius IX. im Widerspruche mit der Lehre der Kirche und den vom Apostelconcil an besetzten Grundgesetzen zu Stande gebrachten Dogmen, insbesondere das Dogma von dem „unfehlbaren Lehramte“ und von der „höchsten ordentlichen und unmittelbaren Jurisdiction“ des Papstes.

2. Wir halten fest an der alten Verfassung der Kirche, wir verwerfen jeden Versuch, die Bischöfe aus der unmittelbaren und selbstständigen Leitung der Einzelkirchen zu verdrängen. Wir verwerfen die in den vaticanischen Decreten enthaltene Lehre, daß der Papst der einzig göttlich eingesetzte Träger aller kirchlichen Autorität und Amtsgewalt sei, als in Widerspruch stehend mit dem tridentinischen Canon, wonach eine göttlich gestiftete Hierarchie von Bischöfen, Priestern und Diaconen besteht. Wir bekennen uns zu dem Primat des römischen Bischofes, wie er auf Grund der Schrift von den Vätern und Concilien in der alten, ungetheilten christlichen Kirche anerkannt war. a) Wir erklären, daß nicht lediglich durch den Ausdruck des jeweiligen Papstes und die ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung der dem Papste zu unbedingtem Gehorsam eidlich verpflichteten Bischöfe, sondern nur im Einklange mit der heiligen Schrift und der alten kirchlichen Tradition, wie sie niedergelegt ist in den anerkannten Vätern und Concilien, Glaubenssätze definiert werden können. Auch ein Concil, welchem nicht wie dem vaticanischen wesentliche äußere Bedingungen der Decernität mangelten, welches aber in allgemeiner Uebereinstimmung seiner Mitglieder den Bruch mit der Grundlage und Vergangenheit der Kirche vollzöge, vermochte durchaus keine die Glieder der Kirche innerlich verpflichtenden Decrete zu erlassen. — b) Wir betonen, daß die Lehrentscheidungen eines Concils im unmittelbaren Glaubensbewußtsein des katholischen Volkes und in der theologischen Wissenschaft sich als übereinstimmend mit dem ursprünglichen und überlieferten Glauben der Kirche erweisen müssen. Wir wahren der katholischen Laienwelt und dem Clerus wie der wissenschaftlichen Theologie bei Feststellung der Glaubensregeln das Recht des Zeugnisses und der Einsprache.

3. Wir erstreben unter der Mitwirkung der theologischen und canonistischen Wissenschaft eine Reform in der Kirche, welche im Geiste der alten Kirche die heutigen Gebrechen und Mißbräuche heben und insbesondere die berechtigten Wünsche des katholischen Volkes auf Theilnahme an den kirchlichen Angelegenheiten erfüllen werde. Wir erklären, daß der Kirche von Utrecht der Vorwurf des Jansenismus grundlos gemacht wird und folglich zwischen ihr und uns kein dogmatischer Gegensatz besteht. Wir hoffen auf eine Wiedervereinigung mit der griechisch-orientalischen und russischen Kirche, deren Trennung ohne zwingende Ursachen erfolgte und in keinen wesentlichen dogmatischen Unterschieden begründet ist. Wir erwarten unter Voraussetzung der angestrebten Reformen und auf dem Wege der Wissenschaft und der fortschreitenden Cultur allmählich eine Verständigung mit den übrigen christlichen Confessionen, besonders mit den protestantischen und den bischöflichen Kirchen Englands und Americas.

4. Wir halten bei der Heranbildung des katholischen Clerus die Pflege der Wissenschaft für unentbehrlich, wir betrachten die künstliche Abschließung des Clerus von der geistigen Cultur des Jahrhunderts (in

Knabenseminarien und einseitig von Bischöfen geleiteten höheren Lehranstalten,) bei dessen großer pädagogischer Bedeutung für das Volk als gefährlich. Wir wünschen die Mitwirkung der weltlichen Obergkeiten zur Erziehung und Heranbildung eines sittlich, frommen, wissenschaftlich erleuchteten und patriotisch gesinnten Clerus. Wir verlangen für den sogenannten niederen Clerus eine würdige und gegen jegliche hierarchische Willkür gesicherte Stellung. Wir verwerfen die durch das französische Recht eingeräumte und neuesten allgemein angeführte willkürliche Verfeßbarkeit (amovibilitas ad nutum) der Seelsorgsgeistlichen.

5. Wir halten zu den die bürgerliche Freiheit und humanitärer Cultur verbürgenden Verfassungen unserer Länder, verwerfen darum auch aus staatsbürgerlichen und culturhistorischen Gründen das den Staat bedrohende Dogma von der päpstlichen Machtfülle und erklären, unseren Regierungen im Kampfe gegen den im Syllabus dogmatisirten Ultramontanismus treu und fest zur Seite stehen.

6. Da offenkundig durch die sogenannte Gesellschaft Jesu die gegenwärtige unheilvolle Zerrüttung in der katholischen Kirche verschuldet worden ist; da dieser Orden seine Machtstellung dazu mißbraucht, um in Hierarchie, Clerus und Volk culturfeindliche, staatsgefährliche und antinationale Tendenzen zu verbreiten und zu nähren; da er eine falsche und corruptirende Moral lehrt und übt, so sprechen wir die Ueberzeugung aus, daß Frieden und Gedeihen, Eintracht in der Kirche und richtiges Verhältniß zwischen ihr und der bürgerlichen Gesellschaft erst dann möglich ist, wenn der gemeinschädlichen Wirksamkeit dieses Ordens ein Ende gemacht sein wird.

7. Als Glieder der katholischen, noch nicht durch die vaticanischen Decrete alterirten Kirche, welcher die Staaten politische Anerkennung und öffentlichen Schutz garantirt haben, halten wir auch unsere Ansprüche auf alle realen Güter und Besitztümer der Kirche aufrecht.

Döllinger, Reinkens, Schulte, Huber, Maassen, Panger, Friedrich.

W. M. E. London, 20. September.

(Original-Correspondenz.)

Die Eröffnung der Mont-Cenis-Bahn und die bei derselben gehaltenen officiellen Reden, sowie die später während des Banketts ausgebrachten Toaste, haben nicht verfehlt, hier einen günstigen Eindruck hervorzubringen, theils weil man in den Worten des Vertreters Frankreichs und des italienischen Finanzministers Sella eine stattgefundenen freundliche Annäherung Frankreichs an Italien erkennen will, theils weil man sich der frohen und angenehmen Hoffnung hingibt, daß diese Bahn, welche doch eigentlich nur dazu bestimmt ist, Frankreich und Italien politisch und commercieell näher an einander zu rücken, auch dem englisch-östindischen Handel durch Schaffung eines kürzeren Weges als der über Calais nach Marseille oder der von Ostende über Innsbruck nach Brindisi in Südtalien zu Gute kommen, und auch den Verkehr mit Kleinasien, Griechenland und der europäischen Türkei ungemein erleichtern werde. Aus Neid über das von französischen und italienischen Ingenieuren übernommene und so ruhmvoll ausgeführte Werk, denkt John Bull schon daran, zwischen Calais und Dover einen unterseeischen Tunnel anzulegen, der den Verkehr zwischen England und Frankreich und mittelbar zwischen Großbritannien und dem indo-britischen Reiche ungemein fördern und begünstigen würde. Als Appendix dazu soll dann eine Bahn von Triest über Fiume und längs der östlichen Küste des adriatischen Meeres bis Antivari hinab, und von hier die Balkan-Halbinsel durchschneidend, bis nach Constantinopel erbaut werden, welche in einer gleich in Angriff zu nehmenden asiatischen Bahn, die über Alexandretta in Syrien und Bagdad führend, in Karrahen in Indien ihren Endpunkt finden würde, eine Zwillingsschwester erhalten soll, und würden beide Bahnen es ermöglichen, Indien von London aus in fünf Tagen zu erreichen; Triest soll eine Hauptstation werden, und dürften auf die Strecke Triest-Fiume-Antivari ungefähr 6,500,000 Fl. St. entfallen. — Die Königin Victoria ist noch nicht vollkommen hergestellt, und konnte sie diesen Sonntag nicht einmal dem Gottesdienste in ihrer Privatcapelle in Balmoral, im nördlichen Schottland, wo die königliche Familie noch immer weilt, anwohnen. — Unsere Geldbörse war gestern Abend ein wenig mißgünstig und soll die plötzliche Abnahme des Goldvorrathes in der Bank, die noch dazu fortwährend im Steigen ist, Schuld daran tragen. Consols fielen gleich um 1/8, und stehen daher heute 93 1/2. — Unser Fruchtmarkt war gestern sehr besudt und fanden auch viele Abschlässe statt. Zucker, Kaffee, Baumwolle und Talg behaupteten ihre gewöhnlichen Preise, nur Reis wurde mit einigen Pennys theurer bezahlt. Jeder hätte recht großen Absatz gefunden, wenn nur viel auf dem Vager gewesen wäre, und dürfte eine Zunahme der Vederernte vom Continente her, hauptsächlich von ungegerbtem, also Rohhäuten,

eine sehr willkommene sein. Aus Südamerika wird die baldige Ankunft zahlreicher Zucker- und Baumwolladungen signalisirt.

**Wiener Weltausstellung 1873.**

Wien, 22. September.

Nachdem die kaiserliche Commission der Ausstellung am Samstag, den 16., ihre erste Sitzung abgehalten, wurde bereits Montag den 18 mit den Erdarbeiten im Prater unter der Leitung des Herrn Oberstlieutenants Werner begonnen, zu welchen ein 50 Mann starkes Detachement vom hier garnisonirenden Geniebataillon herangezogen worden, und welchem sich demnächst die vier Arbeitscompagnien anschließen werden, welche aus den gesammten Feldcompagnien der beiden Genieregimenter gebildet und für die Ausstellungsarbeiten bestimmt sind. — Zunächst ist die Herstellung einiger Materialstraßen in Angriff genommen worden, um für die Zuführung des Baumaterials eine Communication zwischen der Feuerwerksalle und dem Ausstellungsplatz zu schaffen. Für dieselbe werden auch eigene Schienenstränge von der Nord- und Staatsbahn angelegt und eine fliegende Eisenbahn errichtet. — Auch die Ausgrabungen zum Behufe der Fundirungsarbeiten für die große „Rotunde“ des Mittelbaues haben begonnen. — Die Herstellung des Fundamentes aus Beton wird succesive nach den Fortschritten der Ausgrabungen fortgesetzt. — Gleichzeitig ist die Errichtung der Bauhütten und der Baukanzlei im Prater in Angriff genommen worden. — Die Hütte, welche vor dem Burgtore für die Beleuchtungsproben der neuen Museen dient, ist dafelbst ab- und nach dem Prater übertragen worden, um dort als Werkstätte für die Arbeiten behufs Montirung und Aufstellung der Eisenconstructions für die große Rotunde zu dienen. — Alle für diese Saison bestimmten Arbeiten sind mithin in vollem Zuge, um noch in diesem Jahre vor Eintritt der Winterfröste ausgeführt zu werden. — Bis zum October 1872 wird, dem bis in's Detail ausgearbeiteten Plane der Arbeitsvertheilung gemäß, das Ausstellungsgebäude gänzlich vollendet sein, um die wahrscheinlich schon um diese Zeit eintreffenden überseeischen Ausstellungsgegenstände aufnehmen zu können.

**Ein Wort an die Honvéd-Officiere im Urlauberstatus.**

Ein hervorragender Honvédstabsofficier befaßt sich in „Ellenör“ gelegentlich der Herbstmanövers mit der Rolle, die bei dieser Gelegenheit den meisten Officieren des Urlauberstandes anheimfällt. Die meisten derselben — sagt er — fassen weder die Bedeutung ihrer Stellung auf, noch sind sie mit jener ungeheuren Verantwortlichkeit, die sie bei ihrer entweder aus Eitelkeit oder aus anderen Interessen betriebenen Ernennung übernommen haben, im Reinen. Oder hat jener Officier, der nichts gelernt und seit seiner Ernennung kein einziges militärisches Fachbuch in der Hand gehabt, auch überlegt, daß das Leben Tausender, und wieder Tausender seiner Hände anvertraut sei? Die Bravour — obwohl immerhin nothwendig und schätzbar — hat heutzutage keinen großen Werth mehr, wenn sie nicht mit Wissenschaft und Selbstständigkeit gepaart erscheint.

Der Officier des Urlauberstandes kann oft in die Lage kommen, ein ganzes Bataillon in die Schlacht zu führen; hat er nun nichts gelernt, und besitzt er keine militärische Bildung, so ist das Bataillon, ja die ganze Division verloren!

Was nützt die heilsame Verfügung der Regierung in Betreff der Uebungen und Prüfungen, denen sich die Officiere vor ihrer Ernennung zu unterwerfen haben, wenn diese selbst gar keinen Eifer an den Tag legen, wenn sie sich mechanisch zu den Uebungen begeben und nicht einmal erwähen, wenn sie unbeholfen und unwissend vor ihren Compagnien dastehen oder diesen stumm nachtrippeln, während das Commando den Führern überlassen ist. Es sind solche unter ihnen, die sich keinen einzigen Dienstzweig angeeignet haben, die sich selbst gegenüber ihrem Commandanten weder als Soldaten, noch als Kameraden bezeugen, und dem ganzen Officiers-Corps zur Schandegerde werden. Ehre den Ausnahmen — sagt weiterhin der Verfasser — doch ist dieses Mißverhältniß leider bereits zur Regel geworden. Und Zeit wäre es, daß die Regierung energische Maßregeln zur Ausrottung dieses Uebels ergreife, so dies schöne und heilsame „Honvéd“-Institut zum Unheil der Nation und des Landes nicht zu Grunde gehen soll.

Niemand zwingt den Officier des Urlauberstandes zur Annahme seiner Stellung; hat er sie aber angenommen, muß er auch seine Pflichten mit männlichem Bewußtsein erfüllen, damit es nicht den Anschein habe, als usurpirte er seine Stellung bloß dem monatlichen Gehalte zu Lieb! Heutzutage — so lesen wir am Schlusse des Ar-

titels — unteren W... richtig be... sollen dem... weder lern... kann gar... der Offici... es beliebt... selben auch... leistete Eid...  
 (Be... der „L... wird, soll... im Novem... gende Her... sein. Für d... Graf R u... D o b a n... Graf H u... und Ober... welche mit... so kann d... eben so tü... haben wir...  
 Die e... m i s s i o... ber l. J... Landesvert... nachbenam... den Sect... durch den... in Kascha... v. Bar c... Julius E... durch Edu... Obergespa... D ö r h... ersten Vic... v a r d u r c... m o s... von Neu... Fünfkirch... Comitates... treter de... In Pest... Oberst E... tenant G... T e r s t... Rudolf W... lieutenant... Oberstlieu... A r a d... Oberstlieu... wardein... Oberstlieu...  
 (E r... minister... lichen Pro... und Jofe... diner Ob...  
 (N a... hat mit... der Peste... v. G h ö... behaltung... dern dir...  
 Mi... Fortschri... in Pest... ftigen D... Schriftst... Nummer... nische u... fie auch... dem neu... Prosperi... selbe in...  
 thilde M... Academi... Erfolges... getragen... mischem... selbst h... Zukunft... dem W... vielerf... kennens... um den

titels — müssen wir ungemein viel lernen, wenn wir unseren Beruf erfüllen wollen. Und — seien wir aufrichtig — selbst wir, die wir uns fortwährend in Übung befinden, wissen nur sehr wenig. — Umso mehr sollen demnach die Officiere des Umlauberstandes entweder lernen, oder ihre Posten verlassen. Denn hierbei kann gar keine Einwendung geltend gemacht werden; der Officier muß geschult sein, er muß lernen, und dem es beliebt hat, den Posten einzunehmen, der möge demselben auch entsprechen. Dies gebiete die Ehre, der geleistete Eid, die Nation und das Vaterland!

**Militärisches.**

(Vorstehende Ernennungen.) Wie der „L. C.“ von glaubwürdigen Personen mitgetheilt wird, soll die Ernennung der Honvéd-Generäle im November d. J. zuverlässig erfolgen und nachfolgende Herren bereits in Vorschlag gebracht worden sein. Für die active Armee Oberst Honvéd, Oberst Graf Kulmer, Oberst Máriaffy und Oberst Dobay. Im Umlauberstande die Herren Oberst Graf Hunyady, Oberst Graf Julius Andráffy und Oberst Hollán. Wenn sich diese Mittheilung, welche mit aller Reserve aufzunehmen ist, bewahrheitet, so kann der Honvédarmee gratuliert werden, da sie eben so tüchtige als energische Männer an der Spitze haben wird.

Die Militär-Übungs-Commissionen werden im ganzen Lande am 2. October l. J. ihre Wirksamkeit beginnen und wird das Landesvertheidigungsministerium bei denselben durch nachbenannte Herren vertreten sein: In Pest durch den Sectionsrath Ludwig Benárd, in Komorn durch den ersten Vicegespan Mor. v. Madarassy, in Kaschau durch den Obergespan-Stellvertreter Alb. v. Barcsay, in Oedenburg durch den Obergespan Julius v. Draskóczy, in Szathmár-Némethy durch Eduard v. Kovács, in Großwardein durch den Obergespan des Biharer Comitates Baron Josef v. Dörh, in Arad durch den königl. Rath und ersten Vicegespan Alexander v. Nagy, in Temesvár durch den Obergespan Sigismund v. Dismos, in Peterwardein durch den Bürgermeister von Neufay Stefan v. Bránovácshy, in Fünfkirchen durch den Obergespan des Baranyaer Comitates Nicolaus v. Perczel. — Als Vertreter der Honvédarmee werden fungiren: In Pest Oberst Joh. v. Horváth, in Preßburg Oberst Mich. v. Selli, in Komorn Oberstlieutenant Ed. v. Pécsy, in Kaschau Oberst Aug. v. Terkthánshy, in Oedenburg Oberstlieutenant Rudolf Artner, in Szathmár-Némethy Oberstlieutenant Samuel Szankó, in Großwardein Oberstlieutenant Baron Stefan Mešóna, in Arad Oberstlieutenant Carl Hauser, in Temesvár Oberstlieutenant Johann Borichobich, in Peterwardein Major Eugen Kapun, in Fünfkirchen Oberstlieutenant Josef Titteldorf.

**Amthliches.**

(Ernennungen.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat Dr. Alois Bozoky zum ord. öffentlichen Professor an der Großwardeiner Rechtsacademie und Josef Wankly zum ord. Prof. an der Sezegediner Oberrealschule ernannt. (Namenveränderung.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschlieung vom 16. d. gestattet, daß der Pester Subst. Oberbürgermeister Alois Gampel v. Gyöngyösi seinen Familiennamen unter Beibehaltung seines Prädicates in „Gyöngyösi“ umändern dürfe.

**Tagesneuigkeiten.**

Arad, 25. September. Die ungarisch-israelitische Fortschrittspartei gibt unter dem Titel „Die Palme“ in Pest eine neue Wochenschrift heraus unter der geistigen Oberleitung des auch unseren Lesern bekannten Schriftstellers Herrn Dr. L. Sternau. Die erste Nummer dieser Wochenschrift liegt uns vor. Die technische und geistige Ausstattung derselben ist derart, daß sie auch rigoroseren Ansprüchen entsprechen wird, so daß sich dem neuen journalistischen Unternehmen sehr wohl eine Prosperität prognosticiren läßt. Wir wünschen ihm dieselbe in collegialster Weise. — Die zweite von der Concertsängerin Fräulein Mathilde Mešnik gegebene, Samstag Abend abgehaltene Academie hatte sich womöglich noch eines glänzenderen Erfolges zu erfreuen, wie die erste. Die von ihr vortragenen Lieder wurden fast ausnahmslos unter stürmischem Beifalle zur Wiederholung verlangt. Unzweifelhaft hat die jugendliche Sangerin eine sehr schöne Zukunft vor sich, wenn sie nicht ablassen wird, auf dem Wege eifrig fortzustreben, den sie bereits in so vielversprechender Weise betreten hat. In sehr anerkannter Weise haben sich noch verdient gemacht um den schönen Erfolg des Abends durch ihre artistische

Mitwirkung die Herren: Dr. Ferger, Pichler und Justitoris. — Fräulein Mathilde Mešnik beehrt uns mit folgenden Zeilen:

„Sehr geehrte Redaction der „Arader Zeitung“! Ich bitte meinen innigsten Dank den in meinen Concerten mitwirkenden Herren und Damen in Ihrem hochgeschätzten Blatte Ausdruck zu geben. Gleichzeitig meinen wärmsten Dank der geehrten Redaction für die gütige Beurtheilung meiner Leistungen. — Neben einem herzlichen Lebewohl bitte ich auch meinen schönsten Dank dem hochgeschätzten Arader Publicum für die gütige Aufnahme und besondere Auszeichnung, die mir von demselben zu Theil wurde, kundzugeben.

Ihre ergebenste  
Arad, 25. September 1871.

Mathilde Mešnik.

Wir glauben dem Wunsche des geehrten Fräuleins am besten zu dienen, wenn wir ihren liebenswürdigen Brief unverändert zum Abdruck bringen, ohne denselben, wie es in einem Postscriptum verlangt wird, erst einen „journalistischen Schwung“ zu leihen. — (Erpressungen bei Wehrpflichtigen.)

Das Landesvertheidigungsministerium hat im Wege des k. k. Generalcommando in Erfahrung gebracht, daß in Pest-Ofen einzelne Privatpersonen ein systematisches Geschäft daraus machen, von Wehrpflichtigen unter dem Vorwande, sie durch Befreiung der assistirenden Aerzte vom Militärdienst zu befreien, Geld zu erpressen. Dadurch werden nun die betreffenden Militärpflichtigen, die früher oder später, und manchmal erst nach Jahren einberufen werden, bedeutend geschädigt, und wird auch die Autorität der Assenscomission, sowie das Vertrauen des Publicums betreffs der gerechten Durchführung des Principes der allgemeinen Wehrpflicht erschüttert. Daher ist es dringend geboten, daß zur Verhütung und Bestrafung solcher Mißbräuche energische Verfügungen getroffen werden. Das Landesvertheidigungsministerium erwähnt unter Anderem einen Fall, wo ein Handwerker in Pest von einem Militärpflichtigen 150 fl. erpreßte, und sich dafür anheischig machte, denselben vom Militärdienst zu befreien. Die Stadtbehörde wird aufgefordert, die in diese Angelegenheit verwickelten Personen zu vernehmen und eine genaue Untersuchung des Sachverhaltes einzuleiten.

Ueber den Stand der Cholera in den ausländischen Staaten liegen die nachstehenden Mittheilungen vor: In der Türkei hat diese Krankheit in der letzten Woche des vorigen Monats keine weiteren Fortschritte gemacht, und mit dem in den meisten Gegenden des Orients erfolgten Eintritt einer niederen Temperatur ist eine Abnahme dieser Krankheit eingetreten. In Brussa hat die Cholera das ursprüngliche Gebiet, in dem sie aufgetreten, nicht überschritten, und alle Nachrichten, welche die Gegenden des schwarzen Meeres betreffen, lauten dahin, daß der Gesundheitszustand ein normaler ist. — Auch vom Nowytschen Meere lauten die Nachrichten günstig; in Kertsch wurden die vergangene Woche nur drei Cholerafälle constatirt. In Bagdad und der Provinz Irak hat die Cholera an Intensität, sowie an Zahl der Fälle abgenommen. Ueber das Vorkommen der Pest in der Provinz Bana liegen keine weiteren Nachrichten vor. — In der Provinz Preußen gewinnt die Cholera an Ausbreitung. In Berlin sind bis 5. September im Ganzen 6—8 Cholerafälle vorgekommen, von denen zwei einen tödtlichen Ausgang gehabt haben. Die Desinfectionen der städtischen Flußbette, Rinnsteine haben in größerem Maßstabe begonnen. — In Danzig scheint die Cholera im Erslöschen zu sein. — In England ist die Cholera in Abnahme begriffen. In London weist die nächstvorhergehende Woche 40, die letzte 28 Fälle dieser Krankheit auf. In Belgien ist der Gesundheitszustand befriedigend.

(Unglück im Glück.) Zwei Angestellte der Kiskindauer Dampfsmühle und ein dortiger Arbeiter wollten einmal ihr Glück versuchen und setzten zwei Gulden in die kleine Lotterie. Der Zufall wollte es, daß die drei gefesteten Nummern wirklich gezogen wurden. Die Freude der armen Leute läßt sich denken, da dieselben einen Betrag von 10,000 fl. gewonnen hatten. Man schloß ihnen Geld vor, damit sie die Reise nach Ofen machen können, um das Geld zu beheben. Von Ofen schickte man sie nach Temesvár zu dem dortigen Lottoamt, wo sich jedoch zu ihrem Schrecken herausstellte, daß der Inhaber der Lotocollectur in Kiskinda bloß den Betrag von 12 Kreuzern gesetzt und somit wahrscheinlich eine kleine Schwindelrei verübt hatte. Nun entfiel ein interessanter Rechtsfall. Das Lottoamt will nämlich bloß den auf 12 Kreuzer entfallenden Gewinn bezahlen, die Gewinner aber bestehen auf ihrem Scheine, dem Risconto nämlich, und gehen von der Ansicht aus, es sei Sache des Aerares, sich seine Leute zu wählen und es müsse für dieselben auch die Haftung übernehmen. In einem ähnlichen Falle, der sich, wie die „Tem. Btg.“ berichtet, vor ungefähr 20 Jahren gleichfalls in Temesvár ereignete, kam es zu einem Prozesse gegen das Aerar, der zwei Jahre dauerte, bis endlich das Aerar nicht nur die reclamirte Summe, sondern auch die Processkosten bezahlen mußte.

(Schachcongr.) Aus Gms wird unter dem 18. d. M. berichtet: Der in den Tagen vom 12. bis 15. d. in den Räumlichkeiten des Curjaales zu Gms veranstaltete Schachcongr nahm einen durchaus befriedigenden Verlauf. Am Hauptturnier beteiligten sich die Herren Dr. S. Wieses von Breslau, Dr. Goring aus Leipzig, Innociner aus Warschau, Reichstags-Abgeordneter Weg aus Darmstadt und A. Stern von Ludwigshafen. Es erlitt den ersten Preis Herr Dr. S. Wieses, den zweiten Herr A. Stern, den dritten Herr Weg. In programmgemäßer Weise fanden Blindlings-Productionen, sowie das Spielen von Consulstions-Partien statt. Es hat sich nun in Folge des befriedigenden Verlaufes ein Comité gebildet, welches die Abhaltung eines internationalen Congresses für nächstes Jahr in Gms zum Zwecke nimmt und mit den nöthigen Vorbereitungen bereits beschäftigt ist.

(Die Pariser Luftpost.) Auch die Pariser Luftpost ist, wie sich jetzt herausstellt, das Object finanzieller Ausbeutungen gewesen, die allerdings nur einigen minder beteiligten Persönlichkeiten Vortheile eingetragen zu haben scheinen. Herr Nadar läßt sich in der „Sentinelle de Toulon“ darüber folgendermaßen vernehmen: „Der Luftpostdienst, welchen ich organisiert und inaugurirt habe, hat mir nur Auslagen verursacht. Sie, der Sie mich kennen, Sie mußten sich wohl selber sagen, daß ich mir lieber die Hände verbrannt, als unserem armen Vaterlande auch nur einen Centime entzogen hätte. Aber ich war blind, denn allein in Bezug auf die Ballons gab es um mich herum, über mir, unter mir, so viele Gaunereien, daß ich nach meiner achten Ansfahrt meine Entlassung gab und den Staub von meinen Füßen schüttelte. Der elende R. hat allein einen Schnitt von 60,000 Francs gemacht. Um Ihnen übrigens nur eine Idee von dem Sachverhalt zu geben, sei noch erwähnt, daß der sehr ehrenwerthe Herr A., ehemals republikanischer Deputirter, natürlich vereidigt, nach seinem eigenen Geständniß 71,000 Francs bezogen hat, während er den armen Boten 20 Francs für das Passiren der preussischen Linien zahlte. Fünf von sieben wurden dabei getödtet.“

**Arader Lloyd.**

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsterm, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet.

Übernimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Escomptirt täglich Platzwechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Beforgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der möglichsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen. 10

E. L. Groß-Rikinda, 22. September. Nach mehrwöchentlichem trockenem Wetter hat es endlich heute Früh geregnet, was dem Reisanbau wohl zu Gute kommt.

Wieder sind acht Tage vergangen und in unserem hiesigen Weizengeschäfte herrscht noch kein reges Leben, die Erwartungen nach Zufuhren bleiben erfolglos; dies ist auch möglich dem Umstande zuzuschreiben, weil die benachbarten Wasserstationen höhere Preise als wir hier bewilligen und deshalb die umliegenden Ortshäfen ihr Product dahin führen.

Die Maisernte hat zum Theile bereits begonnen, und verspricht allenthalben ein günstiges Resultat zu liefern.

Wir notiren hier: Weizen mit 10—15% Zufay fl. 5—5.20, sammentfreien fl. 5.70—75, erste Kosten. Alter Mais verkehrlos, in neuem Mais pro Wintermonate wurden einige tausend Centner á fl. 3 bis fl. 3.20 bahnfrei gemacht.

Wien, 23. September. (Getreideverkehr.) An der heutigen Fruchtbörsen war der Verkehr in Weizen bei wenig behaupteten Preisen schwach, da die Käufer reservirt sind. Der Export betheiltigt sich nur wenig und kauft lediglich einige Partien oberungarischen und slowakischen Weizens. Karr, das auf den Einkaufs-Stationen um 20 fr. liegt, sehr fest, ebenso Hafer; Gerste um 15 fr. höher. Bis 1 Uhr wurde amtlich notirt: Weizen, Banater, 85spf., fl. 7 ab Gmberg; Steinamangerer 86spf., fl. 6.50 ab Steinamanger, Woggen, slowakischer, 80spf., fl. 3.68 ab Diöseg. Gerste, slowakische 72spf., fl. 3.75 ab Wien, 73spf., fl. 3.17½ ab Neuhäusel. Mais Bicafer, 78spf., fl. 4.20 per Mg. ab Wien. Gafar, ungarischer, 45spf., fl. 1.88 ab Wien.

